

Stiefkind Lehramt: Philologien vor neuen Aufgaben

Gero Fischer

Im politischen Diskurs um die Lehrerbildung geht es weniger um Inhalte als um Organisationsstrukturen sowie – weniger direkt – um Macht- und Einflussfragen. Inflationär wird das Adjektiv „neu“ verwendet: Neue Schule, neues Lehren und Lernen, neue Lehrerbildung u.dgl. Die berechtigte Forderung nach einer generellen universitären Ausbildung für alle pädagogischen Berufe hat Auswirkungen auf alle Lehramtsstudienrichtungen. Sie bedeutet die Notwendigkeit der Überarbeitung der Curricula und einer Modernisierung der Lehrinhalte sowie eine neue Gewichtung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik im Rahmen der Ausbildung. Wenn die gesamte Ausbildung der Lehrenden aller Kategorien auf universitärem Niveau stattfinden soll, dann sind entsprechende Adaptierungen auch in der philologischen Fachausbildung notwendig – und zwar bald. Die philologischen Disziplinen – insbesondere die Slawistik – stehen vor wichtigen Weichenstellungen. Eine Vorschau.

Prämissen

Sollte einst eine einheitliche Ausbildung der Lehrer sämtlicher Schulstufen unter einem universitären Dach kommen (die Universität Wien strebt ein Zentrum für Lehrerbildung ab 2013 an¹), dann hat dies die Konsequenz, dass sich die Philologien stärker inhaltlich wie fachdidaktisch differenzierter mit der Lehrerbildung auseinandersetzen und auch die Belange der Primarstufe einbeziehen müssen. Gefordert sind konkret die Germanistik – muttersprachlicher Unterricht, Vorschulerziehung, Deutsch als Fremd-/Zweitsprache –, die Fremdsprachenstudienrichtungen Anglistik und Romanistik, auf Slawistik und Turkologie kommen speziell Aufgaben des Fremdsprachen-, muttersprachlichen und bilingualen Unterrichts zu. Dass es eher früher als später auch ein Lehramtsstudium (LA) für Türkisch geben muss, erscheint unausweichlich. Die nachstehenden Überlegungen setzen sich damit auseinander, welchen Aufgaben sich die Philologien künftig verstärkt stellen müssen.

Der status quo

Das LA verleiht einigen philologischen Studienrichtungen besondere gesellschaftliche Bedeutung bzw. Daseinsberechtigung. Paradoxer Weise wurde das LA aber von diesen (aber nicht nur von ihnen) meist als Klotz am Bein angesehen, und rangiert(e) im Vergleich mit der „ordentlichen wissenschaftlichen“ Ausbildung in der Wertschätzung hinter letzterer. Fakt ist, dass das LA weitgehend ein Stiefkind der Philologien geblieben ist. Hinsichtlich der philologischen Ausbildung unterscheiden sich LA und (wissenschaftliches) Diplomstudium (bzw. BA und MA) bezüglich der Lehrinhalte nur marginal von einander, das LA beinhaltet zusätzlich ein gewisses Stundenkontingent für die fachdidaktische und die allgemeinpädagogische Ausbildung.

Die didaktische Ausbildung ist, was Inhalte und Anspruch betrifft, innerhalb der philologischen Studienrichtungen sehr unterschiedlich. In den letzten Jahren war ein Katalysator für die essentielle Verbesserung der didaktischen Ausbildung an den Universitäten zweifellos das Fach Deutsch als Fremdsprache, dazu kommen jetzt das wachsende Interesse der Studierenden auch an didaktischer Forschung (Seminar- und Diplomarbeiten) und in der Folge der erkennbare Trend zur Einrichtung von didaktischen Zentren, Arbeitsstellen und Lehrkanzeln.

Problemzonen

- Fachliche Ausbildung

Wie erwähnt, fühl(t)en sich die Philologien in der Lehre (in der Forschung gilt dies in größerem Maß) wenig dem LA verpflichtet. Eher sporadisch fand und findet die Tatsache Berück-

¹ <http://diepresse.com/text/home/bildung/universitaet/1297063> (3.10.2012)

sichtigung, dass für das LA zusätzlich andere Zugänge und Fragestellungen eine Rolle spielen (sollten), die aber innerhalb der Philologien bestenfalls Marginalien darstellen: Von künftigen Sprachlehrern wird erwartet, dass sie selbstverständlich neben ausgezeichneten Sprachkenntnissen des Ziellandes sich in dessen Kulturgeschehen auskennen und aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen interpretieren können. Im Rahmen der Philologien sind das alles Themen, Fragestellungen und Zugänge, die eher unsystematisch, manchmal zufällig in das Lehrveranstaltungsangebot finden, wie z.B. Film, Populärkultur, Jugendliteratur, Sprachpolitik, usw. und vor allem vielfältige fach- und sprachübergreifenden Vernetzungen. Das Problem liegt darin, dass sich die Philologien in ihren zentralen Aufgabenbereichen – Sprach- und Literaturwissenschaft – lange ihren Traditionen verpflichtet sahen, sowohl methodisch als auch inhaltlich, und sich erst allmählich neuen Entwicklungen und Grenzüberschreitungen, interdisziplinären Ansätzen öffne(te)n. Eine Fremdsprache zu lehren ist interkulturelle Arbeit, indem das Eigene mit dem Fremden konfrontiert wird – nicht nur auf der sprachmittlerischen Ebene. Es war und ist gängiger Usus, dass Philologien alle Fragestellungen, die über den eng gesetzten sprach- oder literaturwissenschaftlichen Rahmen hinausgingen (und das waren/sind häufig interdisziplinäre und interkulturelle Arbeitsbereiche) an das Kontingent von Lehrveranstaltungen delegierten unter Titeln wie „Landes- und Kulturkunde“ oder neuerdings „Arealkunde“ u.ä. Diese bestanden / bestehen (nach wie vor) häufig aus unverbundenen, kaum reflektierten Faktografien aus verschiedenen Wissensdisziplinen – Geschichte, Geografie, Wirtschaft, Kunst, ... „Arealkunde“ würde sich allerdings als Plattform für verschiedene interdisziplinäre Zugänge (z.B. Kulturkontakte, komparatistische Fragestellungen, gesellschaftspolitische und politökonomische Entwicklungen und deren Niederschlag in der Kultur, Medienlandschaft, Filmschaffen, politisches Lied als Widerstandsform, etc.) anbieten, wo diese Themen diskutiert und bearbeitet werden. Für diesen Aufgabenbereich fehlt es aber oft an entsprechend ausgewiesenen Fachkräften. In besonderem Maße sind aber die slawistischen Studienrichtungen gefordert, das Thema Länder im gesellschaftspolitischen Wandel zu bearbeiten.

- Sprachliche Ausbildung

Im Bereich der sprachlichen Ausbildung gab es in den letzten Jahrzehnten viele Umstellungen und curriculare Anpassungen, man kann heute feststellen, dass die Sprachbeherrschung der Absolventen zweifellos gestiegen ist. Trotzdem: Künftige Lehrer sollten (obligatorisch) auch eine gewisse Zeit – mindestens ein Semester – im Zielland verbracht haben, um „Land und Leute“ auch aus der Praxis kennen lernen zu können. Ein solcher Auslandsaufenthalt ist eigentlich für einen Fremdsprachenpädagogen unabdingbare Berufsvoraussetzung. Ob jedoch ein obligatorischer Auslandsaufenthalt in den Curricula verankert und (finanziell) garantiert werden kann, ist zwar gut begründbar aber eher unter den aktuellen Gegebenheiten utopisch. Da sich die Zusammensetzung der Schüler, die eine slawische Sprache lernen wollen ändert – es kommen immer mehr Schüler mit slawischem Hintergrund in die Schulen – ist es angebracht, die Curricula der slawischen LA dahin zu verändern, dass sich Lehramtsstudierende wenigstens mit den Grundzügen einer weiteren slawischen Sprache befassen müssen. Dies ist eine Bedingung dafür, dass Methoden der Interkomprehensionsdidaktik, des sprachübergreifenden Unterrichts, u.a. zum Einsatz kommen können. D.h. es geht um den Einsatz jener didaktischen Verfahren, die die enge Verwandtschaft der slawischen Sprachen ausnützen, damit die Schüler entsprechend ihrer slawischsprachigen Kenntnisse in der Zielsprache optimal gefördert werden können.

- Didaktische Ausbildung

Die Anbindung der Lehrerausbildung an die Unterrichtspraxis erfolgt während des Studiums (zu) spät, erst gegen Studienende. Pädagogische Praxis in unterschiedlicher Form (wie z.B. Nachmittagsbetreuung, Exkursionsbegleitung, Supplierungen udgl.) sollte jedoch von Anfang

an das gesamte Studium begleiten – diese Frage ist allgemein im Konzept eines Rahmencurriculums der Lehrerausbildung zu lösen (mit allen rechtlichen und pekuniären Konsequenzen). Was jedoch schon früh von den Philologien vermittelt werden muss, ist die wissenschaftliche Reflexion über die pädagogische Praxis und die Rezeption der internationalen Forschung auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik. Letztere hat in den philologischen Disziplinen keineswegs denselben Stellenwert wie Literatur- oder Sprachwissenschaft. Daher ist auch ihr Anteil an der Forschung hingegen (noch) äußerst gering und die Beschäftigung mit diesem Fachbereich war und ist bisher nicht sonderlich karrierefördernd. Die Folge ist, dass es kaum habilitierte Fachdidaktiker gibt, die Innovationen anstoßen und Studierende zu wissenschaftlichen Arbeiten über fachdidaktische Fragestellungen in Seminaren oder Diplom-/ Abschlussarbeiten anregen und betreuen könnten. Künftige Lehrer sollen angehalten werden, ihre Praxis wissenschaftlich zu reflektieren, diese Rückkopplung hätte positive Effekte für die pädagogische Arbeit. Dazu müssen innerhalb der jeweiligen Philologie sich Fachdidaktik mit Linguistik und Literaturwissenschaft besser vernetzen und darüber hinaus didaktische Forschung und Lehre mit anderen LA hinsichtlich stärker kooperieren. Qualitativ würde das das würde einen großen Schritt bedeuten, denn die fachdidaktische Lehre wird derzeit häufig auf Vermittlung von (bewährten) Unterrichtsverfahren verkürzt, oder auch mit dem Sprachunterricht vermengt bzw. kaum von diesem unterschieden. Und immer noch hat die Rezepturendidaktik (der 1970-er Jahre) einen hohen Stellenwert, z.B. nach dem Muster: „Den Vokativ, Aspekt, das Zeitelement ... erklärt man so ...“, „Für dieses Phänomen gibt es diese Methoden ...“ etc. Um diesen Zustand zu überwinden ist eine stärkere Professionalisierung in Lehre und Forschung der Didaktik angesagt, was allerdings eine entsprechende personelle Ausstattung, Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Karrieremuster, Berufungen inklusive u.dgl. notwendig macht. Außerdem müssen auch formale Rahmenbedingungen für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Schulen geschaffen werden (wie z.B. insbes. die Betreuung von Fachbereichsarbeiten, vorwissenschaftlichen Arbeiten der neuen Zentralmatura u.dgl.)².

Wenn auch noch immer nicht klar ist, wie die neue Lehrerausbildung aussehen wird, so wird das fachdidaktische Curriculum neben bereits aufgegriffenen Themen auch neue Bereiche umfassen müssen, sodass künftige Lehrer im Laufe ihrer Ausbildung in etwa mit folgenden Fragenkomplexen konfrontiert werden:

- Unterrichtstechnologie, Lerntechniken, sprachübergreifende Lernstrategien, Medieneinsatz, Migrations-, Interkomprehensions- und Interferenzdidaktik, Rezeption internationaler Erfahrungen zu Unterrichts- und Lernprojekten
- Komplex Primärsprachunterricht: darunter bilinguale Alphabetisierung (in der Grundstufe), erste Begegnung mit dem Fremdsprachenunterricht
- muttersprachlicher und bilingualer Unterricht (alle Schulstufen)
- Komplex berufsbildenden Schulen (insbesondere Handelsschulen und Handelsakademien) mit ihrer spezifischen inhaltlichen fremdsprachlichen Ausrichtung
- Komplex Erwachsenenbildung (traditionell Volkshochschulen u.a. Bildungsinstitute), aber auch Lernen via social networks, usw. Problematik des Spracherwerb als Freizeitaktivität vs. Spracherwerb für berufliche Zwecke
- Einbindung in den bildungspolitischen Diskurs: Auseinandersetzung mit dem aktuellen bildungspolitischen Diskurs und Auswirkungen auf das Lehrfach, Standardisierung und Zentralisierung, Chancengleichheit, Outputorientierung und Unterrichtsqualität, Schulorganisation und Bildungspolitik, Rolle des Lehrers in der Gesellschaft; Unterricht und Erziehung ...

² Vgl. meine Vorschläge [Vorwissenschaftliche schriftliche Arbeit nur Teil der Zentralmatura? \(2012\)](#)

Lehrerfortbildung

Als Grundbedingung für ihre Professionalisierung muss die Lehrerfortbildung an den Universitäten angesiedelt werden (bisher hatten die Universitäten so gut wie keinen Auftrag dazu). Aus Berichten von Teilnehmern an bisherigen Veranstaltungen zu schließen ist enormer Verbesserungsbedarf gegeben. Wenn Aus- und Weiterbildung unter einem Dach statt finden, ist eine bessere inhaltliche Koordination zwischen beiden Bereichen möglich. In der Lehrerfortbildung könnten einerseits die Effekte Lehrerausbildung in der Unterrichtspraxis gespiegelt und andererseits aus der Praxis kommende Impulse wieder in die Lehrerausbildung eingebracht werden. Besonders wichtig wäre die Möglichkeit postgradualer Abschlüsse (spezielle MA-Studien) als besondere Motivation, selbstverständlich auch mit pekuniären Folgen (nach dem bekannten Motto „Leistung muss sich lohnen“).

Um die inhaltliche Orientierung einer künftigen Lehrerfortbildung kurz zu skizzieren, sollten neben der Reflexion der pädagogischen Praxis, Lern-/Lehrprojekte, aktuelle didaktische Forschung und Praxis sowie neue Ergebnisse der sprach- und literaturwissenschaftlichen Forschung, arealkundliche Inputs (gesellschafts- und kulturpolitische Entwicklungen, Wirtschaft, Kunst, Kultur) in das Programm einfließen.

Resumee

Im Zuge der Umstrukturierung der Lehrerausbildung (wann immer sie letztlich auch umgesetzt wird) müssen sich die philologischen Lehramtsstudien an die veränderten Anforderungen anpassen. Das betrifft die fachliche Ausbildung (stärkerer interdisziplinärer Zugang und Vernetzung, Einbringen gesellschafts- und kultur- und gesellschaftswissenschaftlicher Aspekte) ebenso wie die didaktische Ausbildung, an die höhere wissenschaftliche Ansprüche zu stellen sind (Auseinandersetzung mit fachdidaktischer Forschung, wissenschaftliche Reflexion der pädagogischen Praxis, Rezeption internationaler Praxiserfahrungen). Um dies in naher Zukunft bewerkstelligen zu können sind die philologischen LA schon jetzt angehalten dafür zu sorgen, der Didaktik einen höheren Stellenwert einzuräumen und dafür zu sorgen, dass dann entsprechend ausgebildetes Lehrpersonal zur Verfügung steht.

Charakteristisch für den aktuellen Diskurs ist, dass die Lehrerausbildung organisatorische, d.h. machtpolitische Interessen und Einflussphären dominieren und die Inhalte der Lehrerausbildung völlig in den Hintergrund gedrängt werden. Auf Grund des Mangels eines gesellschaftspolitischen Konsenses hinsichtlich der Ziele des Bildungswesens kommen auch die universitären Arbeitsgruppen zur Lehrerausbildung kaum von der Stelle.

So lange es diesen gesellschaftspolitischen Konsens nicht gibt, wird eine wirklich neue, innovative zukunftsweisende Lehrerausbildung nicht gelingen.